



Ulleseweden 9-9-05.



Liebster Freund,

Ausser vielerlei amtlichen Beschäftigungen haben in der letzten Zeit traurige Ereignisse meine Energie so gelähmt, dass ich nicht mehr weiss, wann und anlässlich von was ich dir das letzte Mal geschrieben habe. Namentlich der Tod meines theuren Freundes Dr. Brandes, der die Indologie, die vergleichende Sprachwissenschaft dieses Archipels, das Studium von Java's Geschichte und Litteratur seit 1884 in glänzender Weise hier vortrat und der nun vorhatte im J. 1906 mit seiner Frau nach Holland zurückzukehren, hat mich ganz erschüttert.

Briefe hast du mir jedenfalls auch seit langer Zeit nicht geschrieben; ich erhielt aber deine Karten vom 26/5 und 16/6 und ferner deine Folw's wegen der strafrechtlichen Anfragen und deines Vortrag von St. Louis. In letzterem hat deine Freundschaft mein

Verdienst um die Halamwissenschaft höher
veranschlagt als die seine Kritik für zu
lässig halten dürfte. Ich fühle es immer
schmerzlicher dass meine amtliche Thätig-
keit mir die Theilnahme an der Lösung
irgendwie bedeutender wissenschaftlicher
Probleme unmöglich macht. Ich bin aber
nicht der Ansicht der zu viel bekommen hat,
denn trotz aller Sympathie für deine Ober-
tät gegen den alten Knecht konnt ich mir dem
Wunsche nach Veröffentlichung seiner postu-
lirten Dogmatik nicht verschliessen. Der
brave Mensch hatte doch von den geschicht-
lichen Problemen bezüglich des Dolmen zu
wenig Ahnung. Dein Vortrag sowohl als
die Antworten haben mir übrigens reinen
Genuss gewährt.

Es freut mich sehr, dass du endlich an der
Königsberger Universität die Stellung ein-
nehmen wirst welche du unter normalen
Verhältnissen schon seit vielen Jahren hättest
einnehmen sollen. Hoffentlich eröffnet

deine Anstellung eine lange, schöne her-
ruhiger wissenschaftlicher Arbeit, ohne
Ueberanstrengung aber und mit respectvoller
Beobachtung der Hadith لا تفرطوا

Ich weiss nicht ob ich dir schon schrieb
dass ich in den letzten Monaten dem und wem
versucht habe, Sprachproben phonographisch
aufzunehmen. Bezüglich der gesprochenen
Sprache gelinst dies, auch mit der als ausge-
zeichnet empfundenen Edison-Machine, nicht:
man muss so laut und so artikuliirt spre-
chen dass das Natürliche ganz verschwin-
det, und dem ist noch die Wiedergabe nicht
befriedigend. Besser geht es mit Lang, erst
mit Instrumentalbegleitung. Ich habe verschie-
dene Proben mit Gramphon
gleichung phonographisch und neuerdings hatte
ich die Chance eines Besuchs von zwei mehr
kenntlichen Berufsmutirten, welche mir ein
hässliches Repertorium in meine Rollen hinein-
gerungen haben. Man hat die Edison Phonog.
Company zweierlei Rollen: 1. „Hartmans“,
welche etwas dauerhaft und widerstands-
fähig sind; diese werden aber nur mit 2 =

die von Aufnahmen gelieft und mit dem
im Handel befindlichen Edisonmaschine könnte
man so hartes Material auch nicht zur Auf-
nahme verwenden. 2% Wachsvollen, die
verhältnismäßig weich und allerlei schädliche
Einflüssen ausgesetzt sind, sodass die mit
vieler Mühe und Kosten gemachten Aufnahmen
schliesslich einen sehr prekären Besitz bilden.
Ich erkundigte mich, wieviel so kosten würde,
eine Wachsaufnahme in der Fabrik zur Hart-
gussaufnahme transformieren zu lassen; die
Antwort war: 1200 Gulden pro Rolle!!
Die antischen Melodien eignen sich nicht zur
Reproduktion für Verkauf, da sie dem ge-
wöhnlichen Publikum nicht ausagen wür-
den. Somit wäre die Sache nicht ausführbar.
Ich las aber einmal von einer Phonogr. Samm-
lung in Wien und ich denke mir, die dort
aufbewahrten Sprach- und Sangproben dürften
in härterem Material festgelegt sein als was
die üblichen Wachscompositions liefern.
Könntest du mir darüber einige Auskunft.

Ich las aber einmal von einer Phonogr. Samm-
lung in Wien und ich denke mir, die dort
aufbewahrten Sprach- und Sangproben dürften
in härterem Material festgelegt sein als was
die üblichen Wachscompositions liefern.
Könntest du mir darüber einige Auskunft.

1.130

MUSEUM
DE L'ACADEMIE
CYRILLIENNE
D'ALBANYL. KRÄMER
Z. KRÄMER
1872

2

ertheilen? Es käme mir nämlich darauf an,
mich in den Stand zu setzen, ohne lächer-
lich hohe Kosten, meinen Aufnahmen die
möglichst grosse Dauerhaftigkeit zu sichern.
Da ich wirklich vor habe im Frühjahr 1906
nach Europa zu reisen, wäre schnelle Beant-
wortung dieser Frage doppelt willkommen.

Bis zum 2 März wurde ich kaum in
Luzern sein können, so gern ich dem Sten-
ographischen Verein als dem Feind persönlich
die Hand drücken möchte. Wie ich aus
seiner Briefe erschliesse, ist er noch ziem-
lich munter, obgleich er sich immer über
die Akten gebrechelt beschwert.

Könntest du eine etymologische Anknüpfung
für das hebräische *hadaf*, das gewöhn-
liche Wort für Rede, Sprache. Mir kam
sinnlich der Einfall, es könnte aus *hadaf*
entstanden sein: *h* und *d* sind gewöhn-
liche Varianten und der Uebergang von *h*
in *d* könnte dann von *h* zu *d* bewirkt
haben. Ich bin mir aber des Gewagten eine

solcher Voraussetzung völlig bewiesen.

Eine Lexicogr. Merkwürdigkeit scheint es mir auch, dass die Verbe jitla^c und jil im Huth. immer mehr oder weniger, oft aber im hohen Grade, die Bedeutung des Hindwärtsgehens haben. Gewöhnlich steht da beides, ungefähr gleichbedeutende Verbe neb einander. So Huth. jitla^c ila^c el C Sawâli (Schütz, el Makella^c) oder ila^c el Jawak (es muss nämlich awak zunächst die Wasserabteilung übersteigern) und seine Rückwärtigkeit beschreibt man mit el C ändar oder charaj mit el Jawak . Er jitla^c lummân el märkib und jöndar oder jötroj mit el märkib ; er jitla^c oder jödchol lummân el dar und jöndar oder jötroj mit el dar (das Hausboden ist höher als die Umgebung; die Wohnzimmern sind oben; ist jemand an Hause = had tâli^c ?). Fâli^c nâdir = dêchil nâdir in- und ausgehend, von einem der eine Wohnung frequenirt.

Es dir je in der Literatur oder sonst eine solche Bedeutung von جفت = „di aufzefallen“?

Mit herzlichem Gruss

dein treuer

C. Brockelmann

